

# Stationen des Dreißigjährigen Kriegs

Wenn es keine Ausstellung an einem zentralen Ort sein soll, dann kann man ein Thema auch einmal ganz anders aufziehen: Wer sich in Regensburg einmal kompakt anschauen möchte, was der Geschichtsverlauf eigentlich an Quellen und Schriftgut aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs von 1618 bis 1648 übrig gelassen hat, kann jetzt auf vier Häuser verteilte Objekte betrachten. Man muss sich im Stadtgebiet die einzelnen Exponate erwandern und hat deshalb genug Zeit, zwischendurch Kombinationen im Kopf durchzuspielen und darüber nachzudenken, warum bloß es in der Geschichte offenbar immer wieder Phasen besonderer Brutalität geben muss.

## „Urtrauma der deutschen Geschichte“

Wer die Stadt von der Steinernen Brücke her betritt, bekommt dazu gleich noch einen Eindruck von der einst massigen, regelrecht unteretzten Bollwerksarchitektur, mit der sich die Stadt nach außen absichern wollte. Was aber nichts genutzt hat. In dem Krieg, der als Auseinandersetzung zwischen Katholiken und Protestanten nur sehr unzureichend beschrieben ist und stattdessen eher immer mehr ein wütender Machtkampf aller gegen alle wurde, wurde Regensburg mehrmals belagert, beschossen und eingenommen; mal von den Schweden, mal von den Kaiserlichen. Von wem, war den Opfern vermutlich sehr egal.

In der Staatlichen Bibliothek (bis 31.1.) sind diese Kriegsergebnisse rund um das dort so genannte „Urtrauma der deutschen Geschichte“ bebildert mit Karten,



Der Prager Fenstersturz 1618 gilt als Auslöser des Kriegs.

FOTO STAATLICHE BIBLIOTHEK REGENSBURG

druckfrische Kunst des Buchdrucks hat eine Flut von Schmähungen und Hasspredigten ermöglicht, denn schon damals waren Hetze und Propaganda die Begleiterscheinungen entmenslichten Tuns.

In der Staatsbibliothek sind derartige Blätter zu sehen – zusammen mit Exponaten wie einer zeitgenössischen Zusammenstellung der Kriegsschäden und dem Diarium des Johann Georg Fuchs, der aufgeschrieben hat, was so los war in diesen fiesigen Zeiten. Überhaupt, Aufgeschriebenes: Zwei

Da ist in Amberg zum Jahr 1633 die Rede von Pesttoten, in Reisbach war von Juni bis Oktober 1648 der Landstrich komplett entvölkert; und in Tirschenreuth wurde am 6. November 1647 ein gewisser Simon Aschenbrenner beerdigt, weil es schwedischen Truppen nicht gepasst hat, dass der Zwangsrekrutierte sich offenbar davonmachen wollte. Sie folterten ihn und schnitten ihm dabei unter anderem die Ohren ab. Es gibt aus jener Zeit viel Gräuelpromaganda; hier aber ist im Kirchenbuch ein sehr konkreter Eintrag zu finden, der die Härte der Zeit dokumentiert.

Auch mit einem Gebäude außerhalb Regensburgs am anderen Ende der Steinernen Brücke, mit dem Spital nämlich, ist der seinerzeitige Krieg verbunden; im Spitalarchiv (bis 1.12.) wird dokumentiert, wie das Leprosenhaus St. Lazarus von den Schweden zerstört wurde und dann infolge des Kriegs in den Jahren 1640 und 1641 dem Spital wichtige Einkünfte wegbrachen. Derlei Archivmaterial zeigt immer den Alltag hinter dem abstrakten Geschichtsverlauf.

## Kriege zerstören Werte

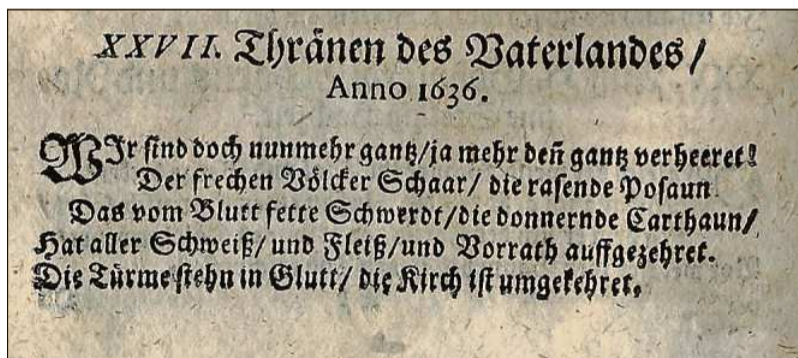
Auch andere Dinge des Alltags tragen historische Bedeutung. Da sind etwa die Münzen und Medaillen aus dem Dreißigjährigen Krieg, die gerade im Historischen Museum (bis 6.1.) in einer kleinen Auswahl zu sehen sind; etwa jene Kipper- und Wipper-Münzen, mit denen die Stadt 1621 bis 1623 auf die Notzeiten reagierte. Inflationä-

res Notgeld, das der gängigen Münzwertung in jener Zeit entsprach: Kriege zerstören Werte. Medaillen wurden trotz aller Not aufwendig in Edelmetall geprägt, etwa zur Grundsteinlegung der evangelischen Dreieinigkeitskirche 1627, die sich die Bürger der Stadt ebenfalls leisteten, oder 1642 zum Jubelfest anlässlich 100 Jahre evangelische Kirche in Regensburg.

> CHRISTIAN MUGGENTHALER

## Thränen des Vaterlandes (Andreas Gryphius)

Wir sind doch nunmehr gantz / ja mehr denn gantz verheeret!  
Der frechen Völcker Schaar / die rasende Posaun  
Das vom Blut fette Schwerdt / die donnernde Carthaus /  
Hat aller Schweiß / und Fleiß / und Vorrath aufgezehret.  
Die Türme stehn in Glutt / die Kirch ist umgekehret.  
Wir sind doch nunmehr gantz / ja mehr denn gantz verheeret!  
Der frechen Völcker Schaar / die rasende Posaun  
Das vom Blut fette Schwerdt / die donnernde Carthaus /  
Hat aller Schweiß / und Fleiß / und Vorrath aufgezehret.  
Die Türme stehn in Glutt / die Kirch ist umgekehret.  
Das Rathauß ligt im Grauß / die Starcken sind zerhaun /  
Die Jungfern sind geschänd't / und wo wir hin nur schau  
Ist Feuer / Pest / und Tod / der Hertz und Geist durchfähret.  
Hir durch die Schantz und Stadt / rinnt allzeit frisches  
Blutt. Drey mal sind schon sechs Jahr / als unser Ströme  
Flutt / Von Leichen fast verstopft / sich langsam fort  
drungen. Doch schweig ich noch von dem / was ärger als  
der Tod / Was grimmer denn die Pest / und Glutt und  
Hungersnoth Das auch der Seelen Schatz / so vilen abgezwungen.



Die apokalyptischen Reiter aus der Offenbarung des Johannes waren omnipräsent. Sie klingen auch im wohl berühmtesten Gedicht jener Zeit an, in *Thränen des Vaterlandes* (1636) von Andreas Gryphius. Im Kasten lesen Sie den vollständigen Text.

FOTO STAATLICHE BIBLIOTHEK REGENSBURG

Drucken und Büchern. Dazu zeigt ein Rondell die einstigen Fortifikationen, die die Stadt einschnürten wie eine Korsage aus Stein. Regensburg war seinerzeit eine evangelische Stadt und bot vielen Flüchtlingen Herberge, die wegen ihrer Religion katholische Territorien – vor allem Österreich – verlassen mussten. Krieg und Pest dezimierten die Bevölkerung. Immer wieder angeheizt wurde der Krieg von Flugschriften; die gerade

Archive haben sich auch beteiligt an dem Generalthema und Eckchen in ihren Häusern freigeräumt. Ganz spezielle Quellen sind Kirchenbücher aus der Diözese Regensburg, die ab dem Jahr 1600 allmählich verfasst wurden, jetzt im Bischöflichen Zentralarchiv (bis 31.1.) ausschnitthaft zu sehen sind und in denen Kindstufen und Beerdigungen aus jener Zeit gefunden werden können.